

Zur ästhetischen Verfasstheit alltäglicher Handlungsweisen am Beispiel des Taktes

Es geht mir in meinem Beitrag darum, einen besonderen Handlungstypus zu charakterisieren, in dem ästhetische und ethische Momente aufs engste miteinander verwoben sind. Am Typus der Takthandlung sollen zugleich elementare Voraussetzungen der Sittlichkeit deutlich werden, die im Diskurs über rechtsförmige Moralkonzeptionen, das heißt in der Prinzipien-Ethik, häufig vernachlässigt werden, nämlich sinnliche Wahrnehmung und Motivation.

Die Takthandlung ist ein Phänomen der Alltagserfahrung. Ich zögere jedoch, sie als ‚alltäglich‘ zu bezeichnen, weil das tatsächlich gelingende taktvolle Handeln eher selten ist. Die Kategorie des Gelingens weist darauf hin, dass es in der Ausführung der Takthandlung Unsicherheiten und Zufälliges gibt. Die Takthandlung kann sich nämlich nicht, wie im Gegensatz zu ihr die Höflichkeit, auf ein System von Regeln stützen. Stattdessen bedarf der Handelnde gewisser Talente und Dispositionen, die wir für gewöhnlich bei innovativem und kreativem Tun erwarten. Tatsächlich möchte ich im folgenden die gelingende Takthandlung als eine Form kreativen Handelns erweisen.

Hierzu zunächst einige Überlegungen aus der aktuellen Handlungstheorie. In seinem Buch, *Die Kreativität des Handelns*, kritisiert der Soziologe und Philosoph Hans Joas, dass die üblichen Modelle der Handlungstheorie, nämlich das rationale und das normativ orientierte Handeln unter Anwendung des Zweck/Mittel-Schemas, nicht dazu geeignet seien, kreatives Handeln verständlich zu machen.¹ Er empfiehlt daher ein drittes Modell, das den kreativen Charakter menschlicher Handlungen berücksichtigt, dies aber nicht zwecks Hinzufügung eines weiteren Modells, sondern zur Revision der bestehenden abstrakten Modelle, deren Basis verbreitert werden müsse. Dieser Ansatz scheint mir sehr fruchtbar zu sein, um auch die Möglichkeit und Eigenart der Takthandlung genauer zu erfassen.

Wenn zugestanden wird, dass die Takthandlung für ihre Orientierung kein deutliches Prinzip und keinen Regelkanon vorfindet, so sind die Handlungstheoretiker vorschnell bereit, sie nicht zum Typus der rationalen Handlung zu zählen. Wir sprechen denn auch vom Handeln aus dem ‚Taktgefühl‘ heraus, was leicht den Verdacht der Irrationalität weckt, solange die Erforschung gewisser Gefühle noch nicht von ihrer Hellsichtigkeit überzeugt hat. Diese Überzeugung ist vor allem an den prominenten Gefühlen aus dem Bereich von Ethik und Ästhetik zu gewinnen. So ist das Gefühl des Mitleids als Basis von Schopenhauers Ethik kein subjektivistisches, sentimentales Gefühl, sondern eine Anzeige auf die Einsicht in das gemeinsame Leidensschicksal alles Lebendigen. – Die Gefühle des Schönen und Erhabenen bei Kant sind ebenso wenig sentimentale Gefühle, sondern gefühlsmäßig erschlossene Einsichten in die Zweckmäßigkeit der menschlichen Erkenntnisvermögen mit der aus ihrer Interaktion folgenden Lust.² – Der Symboltheoretiker Nelson Goodman schließlich ist sich sicher, „dass Emotionen in der ästhetischen Erfahrung kognitiv funktionieren.“³ Sollte das Taktgefühl nicht auch ein einsichtsfähiges Sensorium sein?

Ich kehre zurück zur Fragwürdigkeit des Begriffs der rationalen Handlung mit ihrer Planbarkeit als *der* Grundkategorie des Handelns. Zu einem solchen Ausgangspunkt einer Handlungstheorie vom Begriff der rationalen Handlung erklärt Hans Joas: „Jede Handlungstheorie, die hier einsetzt, produziert ein Gegenbild des Nicht-Rationalen. Sie wirft über die phänomenale Vielfalt des Handelns sogleich ein wertendes Raster.“⁴ Es gilt also,

¹ Hans Joas, *Die Kreativität des Handelns*, Frankfurt a.M. 1996, passim.

² Über das ästhetische Gefühl der Lust als „vernunftgewirktes Gefühl“ vgl. Birgit Recki, *Ästhetik der Sitten. Die Affinität von ästhetischem Gefühl und praktischer Vernunft bei Kant*, Frankfurt a.M. 2001, S.51ff.

³ Nelson Goodman, *Sprachen der Kunst*, Frankfurt a.M. 1995, S.228.

⁴ Hans Joas, 1996, S.214.

offen zu bleiben gegenüber den Phänomenen menschlicher Handlungen, die womöglich dem Zweck/Mittel-Schema gar nicht entsprechen; bei denen es vorab keine klare Zweck- und Zielbestimmung und auch keine Auswahl von Mitteln zur Erreichung des Zwecks gibt. Solche Verhältnisse liegen offensichtlich bei bestimmten Formen des Spielens vor, und auch die Takthandlung kann nicht von bestimmten vorgefassten Zielen oder den dafür nötigen Mitteln ausgehen. In diesem Sinne ist sie im Anfang bloßer Versuch. Was die Takthandlung jedoch voraussetzt, ist ein sympathisches Interesse an den Mitmenschen.

Die philosophische Anthropologie steuert wichtige Einsichten über die Handlungsfähigkeit des Menschen bei. Als wesentliche Bedingungen kreativen Handelns sieht sie die Weltoffenheit des Menschen und die Plastizität seines Antriebslebens an,⁵ sowie zumindest Grade von Freiheit, sie produktiv zu machen. Otfried Höffe plädiert – in Anlehnung an John Locke – für das Konzept einer Handlungsfreiheit an der Stelle der anspruchsvolleren Willensfreiheit und definiert sie folgendermaßen: „Der Mensch ist insoweit frei, als er einen Spielraum vorgefundener oder selbstentworfener Handlungsmöglichkeiten zu sehen und eine davon als die seine zu ergreifen vermag.“⁶ Menschliches Handeln kann als ein gradweises wissentlich-willentliches Tun verstanden werden und ist in eben dem Maß ein verantwortbares Tun, beziehungsweise auch ein Lassen. Aus einer so verstandenen anthropologisch basierten Handlungstheorie kann eine personale Ethik hervorgehen. Handlungen und Unterlassungen als Ausdruck von Takt gehören zur personalen Sittlichkeit, die sich nur aufgrund der allgemeinen Handlungsfähigkeit des Menschen ausbilden kann. Diese Handlungsfähigkeit hat ihrerseits Verhältnisse der sozialen Lebenswelt zur Basis. Takt als im hohen Maße situations- und personabhängiges Verhalten stellt seinerseits strikte Handlungsregeln einer rechtsförmigen Moral in Frage, denn der Takt widerspricht aus Gründen der Sittlichkeit implizit der strengen Verallgemeinerung und versucht, das eigene und das fremde Recht des Individuums auf seine Einzigartigkeit zu achten.

Spätestens an dieser Stelle soll vom ideengeschichtlichen Ort des Taktes und der Takthandlung die Rede sein, um die Genese des Konzepts aus seinem kulturellen Umfeld heraus zu verstehen. In der berühmt gewordenen Aphorismensammlung des spanischen Jesuiten Balthasar Gracián aus dem Jahr 1647 mit dem Titel *Handorakel und Kunst der Weltklugheit* wird vom Begriff des „discreto“, des taktvoll Handelnden, systematisch Gebrauch gemacht und der Takt nahezu synonym mit dem Begriff des Geschmacks verwendet.⁷ In beiden Konzepten geht es um eine individuelle Einschätzung klugen Handelns, um im streitbestimmten Lebensprozess unbeschadet zu bestehen. Die Verhältnisse des sozialen Lebens werden von Gracián illusionslos und pessimistisch betrachtet. Diese Sicht auf das Leben hat Graciáns Schrift für Schopenhauer so attraktiv gemacht, dass er sie auf kongeniale Weise ins Deutsche übersetzte. – Der von Hobbes diagnostizierte Egoismus regiert aus der Perspektive Graciáns auch im absolutistischen Spanien des 17. Jahrhunderts das Verhalten der Menschen untereinander. Um in diesen Verhältnissen zu bestehen, sind Klugheit, gelegentliche Tarnung und vorsichtiger Umgang mit der Wahrheit vonnöten. Das Austarieren dieser Elemente, um sie in ein gefälliges und überzeugendes Maß zu bringen, ist Sache des guten Geschmacks und des Taktes als wesentlicher Funktionen der nonkonformistischen Lebenskunst, die Gracián propagiert. Es zeigt sich, dass beide Funktionen wohl primär ethisch-soziale Bedeutung haben, dass aber das überzeugende Gelingen des angemessenen Verhaltens am Ende ästhetische Züge aufweist. Die perfekte Lebenskunst verlangt einen auch ästhetisch zuverlässigen Geschmack. Nur eine Interpretation, die die ästhetische Komponente des Begriffs des Geschmacks hervorhebt,

⁵ Zu beiden Bedingungen vgl. Arnold Gehlen, *Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt*, Frankfurt a.M. 1974 passim; insbesondere S.338-356.

⁶ Otfried Höffe, „Philosophische Handlungstheorie als Ethik“, in: *Philosophische Probleme der Handlungstheorie*, hrsg. v. Hans Poser, Freiburg/München 1982, S.241.

⁷ Balthasar Gracián, *Handorakel und Kunst der Weltklugheit*, übers. v. Arthur Schopenhauer, München 2005.

erklärt die bedeutsame Wirkungsgeschichte von Graciàns Schrift, bei deren Rezeption in Frankreich, Italien und schließlich Deutschland der Geschmack immer mehr zum ästhetischen Beurteilungsorgan wurde.

Schon bei Gracià deutet sich die Unterscheidung von Höflichkeit und Takt an, eine Differenz, auf die ich im folgenden großen Wert lege. Der lebenskluge Moralist hat oft genug beobachtet, dass sich hinter Formen der Höflichkeit Unwahrhaftigkeit und Betrug verbergen können, insbesondere dort, wo sie zu dick aufgetragen werden. Gracià erklärt: „Die wahre Höflichkeit ist Schuldigkeit, die affektierte, zumal die ungebräuchliche, Betrug: sie ist nicht Sache des Anstands, sondern ein Mittel, andere abhängig zu machen. Ihr Bückling gilt nicht der Person, sondern deren Glücksumständen, und ihre Schmeichelei nicht den etwa erkannten Trefflichkeiten, sondern den gehofften Vorteilen.“⁸ Der Takt dagegen kann sich nicht hinter konventionellen Formen des Handelns verbergen, sondern muss etwas von sich selbst ins Spiel bringen. Er tritt mit der individuellen Herzensbildung in eine Problemsituation ein, in der mit Achtsamkeit, Einbildungskraft und Verstand eine individuelle Lösung gefunden werden muss. Den etwas altmodischen Begriff der ‚Herzensbildung‘ verwende ich hier, weil Gracià „Herz und Kopf die beiden Pole der Sonne unserer Fähigkeiten“ nennt⁹ und weil er für beide Fähigkeiten, wie auch für Geschmack und Takt, darauf verweist, dass sie einer Übung und Bildung bedürfen – am besten im Kreise derjenigen Menschen, die als Vorbilder gelten können.

Wenn ich Höflichkeit und Takt strikt unterscheiden möchte, dann auch deshalb, weil unsere Gegenwart als eine Zeit des Verfalls höflicher Verhaltensformen bei mangelnder Unterscheidung in Gefahr gerät, neben diesen Formen auch das sittliche Potential der taktgeleiteten Handlung zu ignorieren. Die Höflichkeit kennt – je nach der bestehenden Kultur einer Gesellschaft – bestimmte Regeln. (Beispiel: Jüngere Menschen räumen in öffentlichen Verkehrsmitteln für die Alten ihren Sitzplatz) Diese Regeln der Höflichkeit können gewissermaßen ‚kalt‘, das heißt ohne innere Zustimmung befolgt werden, und das bei dem eben gewählten Beispiel vor allem in einer Kultur, oder besser einer Unkultur der Geringschätzung der Alten. Taktvolles Verhalten dagegen erfordert Anteilnahme, weil kreative Energie für die Lösung des Einzelfalles benötigt wird. Die taktvolle Handlung verlangt emotionale, kreative und soziale Intelligenz, da das bloße Befolgen existierender Verhaltensregeln bei ihr nicht genügt. Das Handeln gemäß der Höflichkeit ist in erster Linie ein **problem-vermeidendes** sozial sinnvolles Verhalten; die Takthandlung ist dagegen eher ein ethisch bedeutsames **problem lösendes** Verhalten. Zu ihrer Definition schlage ich folgende Formulierung vor: Die taktgeleitete Handlung ist die sittlich befriedigende und ästhetisch gelingende Handlung im Bezug auf eine problematische Situation oder eine derartige menschliche Befindlichkeit.

Bezüglich der Wahrnehmung der Befindlichkeit des anderen bringt die kulturell bedingte Auffassung vom Menschen dessen trainierbares Einfühlungs- und Einbildungsvermögen ins Spiel. Es kommt darauf an, sich der Gefühle des anderen empathisch zu vergewissern und unter Beachtung dieser Gefühle angemessen zu handeln. Die eher naturalistisch verfahrenende Bestimmung des Menschen, wie sie zum Beispiel gegenwärtig in der Neurobiologie herrscht, macht sogenannte ‚Spiegelneuronen‘ dafür verantwortlich, dass das Sich-Versetzen in die psychische Verfassung des anderen überhaupt möglich ist.

Die problematische Situation oder die unangenehme Befindlichkeit eines Menschen lösen im anderen nur unter der Bedingung intensiver Wahrnehmung einen Appell aus, durch Redehandlungen oder andere Handlungsarten eine Veränderung und Abhilfe herbeizuführen. Normalerweise ist die menschliche Wahrnehmung stark selektiv. Aus der ästhetischen Erfahrung wissen wir jedoch, dass sie sich willentlich intensivieren lässt. Die intensive Wahrnehmung einer Situation und der an ihr Beteiligten ist eine notwendige, aber noch nicht

⁸ Balthasar Gracià, 2005, S.110f.

⁹ Ebd., S.7.

hinreichende Bedingung für das sittliche reaktive Handeln des Taktes. Die angestrebte Veränderung der intensiv wahrgenommenen Verhältnisse kann als Wiederherstellung einer gestörten Ordnung oder Atmosphäre verstanden werden. Die bloße Wahrnehmung defekter Situationen und Zustände allein ist jedoch noch nicht handlungsauslösend, sondern diese im Abgleich mit dem inneren Bild der wiederhergestellten Ordnung, Harmonie und Ausgeglichenheit, zum Beispiel zwischen den Gliedern einer Gesellschaft, zwischen den Gefühlslagen, usw.

Die humane Rolle des Ästhetischen im Ethischen zeigt sich im Bereich der Takthandlungen nicht nur an der Intensität, sondern auch an den Gegenständen der Wahrnehmung. Worauf richtet sich die Aufmerksamkeit des Wahrnehmenden? Das meist unmittelbar erforderliche und erfolgende Handeln aus dem Taktgefühl bedarf der physiognomischen Präsenz, der Wahrnehmung von Mimik und Körpersprache des Gegenübers als wirksamer Motivation und als Hinweis für ein problemlösendes Handeln. Die Achtsamkeit auf den Ausdruck und die Gestik des anderen ist selbst ein ethisches Desiderat. Wahrnehmung wird zum sozialen Kontakt. Das taktvolle Handeln, wenn es sein Ziel erreicht, kann Charme ausstrahlen, das heißt, die Form der Handlung selbst ist liebenswürdig, positiv anmutend; die Handlung ist nicht nur ethisch, sondern auch ästhetisch gelungen, alles Mühsame und Genötigte ist hierbei getilgt. Die gelungene Takthandlung hat spielerischen, weil freiheitlichen Charakter ohne jedoch unernst zu sein.

Bei der Takthandlung muss die Wahrnehmung des anderen zumeist augenblickshaft und ganzheitlich erfolgen, um der flüchtigen Situation handelnd gerecht zu werden. Hier liegt die Nähe zur ästhetischen Gestaltwahrnehmung, die auch in einem Augenblick erfolgen kann. Der Begriff der Situation ist eine Schlüsselkategorie der Handlungstheorie. Was sie über das Verhältnis von Situation und Handlung eruiert, erweist sich auch im Fall der Takthandlung als erhellend. So wenig nämlich die menschliche Wahrnehmung neutral verläuft, so wenig wird auch die Situation in Neutralität erfasst. Hans Joas bemerkt hierzu: „Unsere Wahrnehmung von Situationen beinhaltet im Regelfall bereits unser Urteil über die Angemessenheit bestimmter Handlungsweisen“ ... „So verstanden, ist der Begriff der ‚Situation‘ geeignet, an die Stelle des Zweck/Mittel-Schemas als erster Grundkategorie einer Handlungstheorie zu treten.“¹⁰ Die so verstandene Situation stellt demnach eine Herausforderung zum Handeln dar, erst recht, wenn sie uns, wie es umgangssprachlich heißt, ‚betrifft‘, ‚angeht‘ oder ‚interessiert‘, was ja bei allen Takthandlungen der Fall ist. Die Situation ist hier als solche motivierend, wenn sie hinreichend wahrgenommen wird. Es geht darum, die Integrität und Achtung einer Person zu wahren oder wiederherzustellen, die durch Beschämung, Vereinzelung, Verletzung und Verkennung angetastet worden sind. Das kann – je nach der Situation - durch sparsame Gesten, durch Blicke, durch performative Rede, durch äußere Handlungen und durch Ausdrucksformen der Solidarität mit menschlichen Schwächen und menschlicher Verletzlichkeit geschehen. In einer gelungenen Takthandlung wird die selbstgeschaffene Sinnhaftigkeit des Handelns erfahren. Die gänzlich individuelle Problemlösung kann mit Recht als kreatives Handeln bezeichnet werden.

¹⁰ Hans Joas, 1996, S.235.